Dritter Abschnitt.

Vom Erbvergleich zu Cleve bis zum Tode des Churfürsten Johann Wilhelm.

(Enthält als Zwischenabschnitt die Belagerung und Zerstörung von Kaiserswerth im spanischen Erbfolgekrieg.)

Philipp Wilhelms Herrschaft nach Abschluß des Erbvergleichs ist nur dadurch wichtig geworden, daß er 1685 die Churwürde erhielt. Schon seit 1669 aber hatte der ausgezeichnete Johann Wilhelm seinen nach Neuburg zurückgezogenen Vater im Gouvernement zu Düsseldorf in segensreicher Wirksamkeit vertreten. Er beförderte Handel und Gewerbe, indem er die erste Postverbindung, zunächst freilich nur mit Cöln, Aachen und Duisburg und die fliegende Brücke errichtete; Jedermann ferner, der sich in Düsseldorf anbauen möchte, wurde 26jährige Befreiung von Steuer, Wache und Einquartierung zugesagt. Im Jahre 1684 trat eine Commission zusammen, worunter die Grafen von Spee und von Nesselrode und Dr. Contzen, um in Erwägung zu ziehen: „daß des Zuzuges der vielen Handelsleute wegen und zur mehreren Sicherheit des Gewerbes den Bürgern die Einquartierung zu entnehmen, für das Militair Baracken zu erbauen, das Gebäu auf der Citadelle*) zu befördern und diese und andere Einrichtungen in die Gazetten zu setzen seien.“ Auf welchem Standpunkte der Disciplin und Moral mag das damalige Pfälzische Militair gewesen sein, wenn es zur mehreren Sicherheit des Gewerbes aus den Bürgerquartieren genommen werden soll!!!

Die weiteren Verdienste Johann Wilhelm's um Düsseldorfs Verschönerung und Bedeutsamkeit werden später berührt

*) Das Gebäu auf der Citadelle stammte erst aus der Mitte dieses Jahrhunderts, da ältere Ansichten, wie von 1620, die Wälle derselben noch von den Bäumen des alten Schloßgartens überragt darstellen, nirgend aber ein Dachgiebel zu sehen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

werden, hier sei zuvörderst bemerkt, daß der Churfürst, allen Interessen mit gleicher Sorgfalt zugewandt, auch für den Ausbau der Fortification thätig war; ja er hat sich mit Planen getragen, Düsseldorf zu einer großen Festung zu machen. Zunächst aber mußte, was schon vorhanden, erneuert und ausgebaut werden, und Johann Wilhelm säumte nicht, die mangelhafte Festung zu einem wehrhafteren Platze umzugestalten, indem er mit vorläufiger Beibehaltung der alten Umfassungslinien die Bastione erweitern, die Gräben vertiefen und nach und nach die ganzen Werke zu dem System des französischen Kriegsbaumeisters Vauban ändern ließ, dessen Genie damals seine Herrschaft über die Wissenschaft der Befestigung begonnen hatte.

Die Nachbarschaft der ersten Belagerung von Kaiserswerth 1688, später der Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges, gaben dem Churfürsten vollen Grund, seine Festungsbauten zu beschleunigen; ganz speciell aber war es die immer verdächtiger werdende Cölnische Nachbarschaft, „dadurch sich Ihre Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz denn auch bemüßigt gefunden, zu Bedeckung Ihrer Jülischen Lande*) eine 1000 Mann holländischer Völker in die haltbaren Plätze besagter Gegenden einzunehmen."

Obwohl nun die Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande einen extraordinaire Envoye an Ihre Churfürstliche Durchlaucht von Cöln gesandt, um alle daher etwa entstehende Ombrage durch dienliche Vorstellung zu benehmen, so haben doch höchstgedachte Ihre Churfürstliche Durchlaucht zu Cöln sich damit nicht befriedigen, sondern durch Dero abgeschickten Ministrum Baron Simeoni an Ihre Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz begehren lassen, daß man solchen March der Holländischen Truppen einstellen und contramandiren möchte, wofern man auch sie nicht veranlassen wollte, sich nach frembder Hülfe umzusehen, deme Ihre Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz zwar geantwortet, daß solche Völker Ihro Kayserlichen Majestät Allirten zuständig, auch nicht ohne Ihro Kayserliche Majestät Vorbewust und Consens in die Churpfälzische Lande und Dienste genommen wurden; dergleichen Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Cöln auch frey stehe, nicht aber wider des Kaysers Willen Dero

*) Unter dieser Bezeichnung sind die Herzogthümer Jülich und Berg verstanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feindes Truppen auf den Reichsboden zu führen. Es hat aber dadurch nicht behindert werden mögen, daß sobald die Holländischen Regimenter in Jülich, Düsseldorf und andere zugehörigen Orten eingezogen, nicht auch in die Chur-Cölnischen Vestungen und Plätze u. a. Neuß und Kaiserswerth 16,000 Mann französische Truppen einmarschirten.*)

Der Zweck möglichster Uebersicht läßt es nothwendig erscheinen, auf kurze Zeit zu Düsseldorf's Lage vor Ankunft der Franzosen am Rhein zurückzukehren.

Während Johann Wilhelm im besten Bauen war, brach, wie schon einmal bemerkt, der spanische Erbfolgekrieg aus und Düsseldorf wurde mit Aufbietung aller Kräfte in Stand gesetzt. Seine Herstellung allein genügte indessen nicht, sobald nicht auf dem jenseitigen Ufer auch ein Werk lag, welches der von dem Churfürsten etablirten fliegenden Brücke zur sicheren Aufnahme diente, namentlich aber eine schnelle Annäherung des Feindes und die bequeme Anlage von Batterieen gegen Düsseldorfs schwache Rheinseite wenigstens erschwerte. Auf dem linken Ufer hatte aber Pfalz-Neuburg nichts mehr zu gebieten, da mit demselben das Territorium des Erzstiftes Cöln begann, dessen Churfürst Joseph Clemens es mit den Franzosen hielt, während Johann Wilhelm als treuer und thätiger Verbündeter auf des Kaisers Seite stand. Unser Churfürst kehrte sich nicht an das fremde Gebiet und baute drüben eine Art von Festungswerk, welches die Kunstsprache ein Hornwerk nennt und taufte es: „Fort Düsselburg."

Dieses Werk wurde leider so schlecht angelegt, daß es seinem Zweck nur mangelhaft hätte genügen können, denn seine Front und innerer Raum waren zu klein, die Geschütze von den Bastionen der Stadt konnten es nicht kräftig genug unterstützen. Die Wälle waren statt des Mauerwerks nur mit den schneller herzustellenden und ungleich wohlfeileren Faschinen bekleidet. Drinnen lagen zwei kleine Casernen und ein Wachthaus, deren vom angeschwemmten Sande und dem Erdreich des abgetragenen französischen Brückenkopfes von 1795 überdeckte Fundamente das im Jahre 1854 bei Anlage des neuen Aachener Bahnhofes zu Tage getretene Mauerwerk sind. — Der Hauptübelstand im Bau dieses Forts war indessen seine tiefe Lage, denn häufig brach das

*) Theatrum europaeum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hohe Wasser ein, ja es soll bis zu 3 Fuß in dem Erdgeschoß der Casernen gestanden haben.

Als das Fort fertig war, standen auch die Franzosen unter Befehl ihrer Marschälle Bouflers und Tallard am Rhein und noch in den letzten Tagen des Jahres 1701 wollten sie von Neuß aus über den Strom in das jenseitige Deutschland übersetzen, zu welchem Ende sie 40 Fahrzeuge und was sonst an Material zum Brückenbau erforderlich, bei Grimlinghausen zusammenbrachten. Der Churfürst Johann Wilhelm ließ ihnen aber zum Uebergange keine Zeit, indem er am 26. December jene Schiffe mit Kühnheit angriff und sie nebst ansehnlichem Vorrath an Kriegsbedürfnissen aller Art als Beute nach Düsseldorf führte, worauf die Franzosen zur Erneuerung ihres Unternehmens augenblicklich keine Lust mehr empfanden. Im nächsten Jahre kam es zu ernsteren Kriegsereignissen in Düsseldorf's Nähe. Es war die Belagerung von Kaiserswerth durch den holländischen Feldherrn Fürsten Walrad von Nassau-Saarbrücken, an der Spitze holländischer, englischer und alliirter Preußischer Truppen, eine der hartnäckigsten und interessantesten Belagerungen, welche die Kriegsgeschichte aufzuweisen hat, und dieser Umstand, verbunden mit der Beziehung derselben auf die Geschichte von Düsseldorf wird es rechtfertigen, wenn dieselbe nach der Erzählung des Theatrum europaeum hier als besonderer Zwischenabschnitt eingeschaltet wird.

Die Belagerung und Zerstörung der Festung Kaiserswerth*) im spanischen Erbfolgekriege.

Als Kaiserswerth im Jahre 1702 belagert wurde, hatte es sich soeben nur von den Kriegsschäden des Jahres 1689 erholt. Es hatten sich nämlich damals die Franzosen, wie sie sich in alle deutschen Angelegenheiten einzumischen gewohnt waren, dieses Platzes bemächtigt zum Besten des Cardinals von Fürstenberg, welchen sie durchaus zum Churfürsten von Cöln gemacht wissen wollten. Damit nicht einverstanden, ging aber der Churfürst von Brandenburg, nach-

*) Kaiserswerth, jetzt ein unbedeutendes Landstädtchen, war damals eine kleine, aber tüchtige Festung und haltbar für eine Garnison, deren Partei Herr des linken Ufers war, so daß sie, statt von dort im Rücken bedroht zu werden, Verstärkung und Zufuhr erhalten konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

heriger König Friedrich I., im Jahre 1689 persönlich zu Felde und der Churbrandenburgische General von Schöning forderte um die Hälfte des März die darinnen befindlichen Franzosen nach Kriegsgebrauch auf, erhielt aber von ihnen zur Antwort: daß sie sich nicht an die Holländer oder Brandenburger, sondern nur an den Cölnischen Churfürsten Prinz Clemens ergeben wollten. Hierauf wurde zu Anfange des Aprils die Festung stark bombardieret, doch diente das lange anhaltende Regenwetter dabei zur merklichen Verminderung. Inzwischen blieb sie so lange sehr enge eingeschlossen, bis man nach Verlauf des Gewässers zur förmlichen Belagerung schreiten konnte. Zu Ende Juli eröffneten die Belagerer die Laufgräben und nachdem vor der Festung noch 5000 Mann Münsterische Truppen angelangt waren, wurden drei Angriffe zugleich unternommen und „dabei tapfer mit Feuer und Bomben bei anderthalb Tage lang von unterschiedenen Batterieen hinein gespielet," davon auch der große Schloßthurm sammt dem Schlosse und die halbe Stadt in Brand geriethen. Hierauf ließ der Commandant von Marcquinet drei blaue und weiße Fahnen ausstecken, schickte in das Lager und ließ um einen Accord anhalten. Es bestand aber sein Verlangen darin, daß er mit Sack und Pack, mit vollem Gewehr, mit einigen Stücken und mit allem vorräthigen Gelde abziehen dürfte. Solches wurde ihm anfänglich abgeschlagen und er sollte sich auf Gnade und Ungnade ergeben, bis man doch endlich noch gar leidliche Vergleichspunkte traf, denen zu Folge die Franzosen den 27. Juli Morgens um 9 Uhr auszogen, worauf sie sammt ihrem Commandanten nach Luxemburg begleitet wurden.

Im Jahre 1702 finden wir sie auf's Neue Herren der Festung und zwar hatte ihnen der Cölnische Churfürst dieselbe unter dem Vorwande eingeräumt, daß es Burgundische Hülfsvölker wären, denen er den Ort zu seiner Sicherheit anvertrauen wolle. Die gegen Frankreich zusammengetretenen hohen Alliirten verstanden aber solchen Scherz nicht, und weil die Holländer es noch nicht für rathsam hielten, mit Frankreich öffentlich zu brechen, so nahmen sie nach der von dieser Macht eingeführten Weise den Namen Kaiserlicher Hülfsvölker an und der holländische Feldmarschall Fürst von Nassau-Saarbrücken führte den Titel eines Kaiserlichen Generallieutenants. Unter dieser Vorstellung berenneten sie Kaiserswerth am 15. April; am folgenden Tage wurde die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Festung durch den General Dopf mit den bei Mülheim gestandenen Truppen enge cernirt, unter welchen sich auch Preußen und wenige Bataillone Engländer befanden. Am 18. warf man die Laufgräben auf, gegen welches Unternehmen die in der Festung befindlichen Franzosen tapfer losfeuerten. Sie waren 5000 Mann stark und befehligt von dem Marquis de Blainville, einem Sohne des ehemaligen französischen Ministers Colbert. Am 20. begann ein heftiges Bombardement, besonders auf die Außenwerke, ein glücklicher Wurf zerstörte die fliegende Brücke; den 21. geschah ein Ausfall auf 200 Holländer, welche zwar anfangs wichen bald aber unterstützt wurden und die Franzosen nachgehends mit merklichem Verluste zurücktrieben. Am 23. stürmten Preußen unter Anführung des jungen Prinzen von Anhalt auf die befestigte Rheininsel, eroberten sie in wildem Handgemenge und nahmen von den 300 Franzosen, welche die Redoute vertheidigten, die Hälfte gefangen, während die andere todt oder verwundet auf dem Platze lag. — Der großen Schwierigkeiten, welche der durch häufige Regengüsse und das anschwellende Stromwasser aufgeweichte und ungewisse Boden darbot, ungeachtet, wurde ferner noch im Laufe desselben Monats April der nördlichen und der südlichen Front durch Batteriebau dicht am Ufer und auf der Insel entgegengearbeitet, am 4. Mai die abseits gelegene Redoute von Calcum angegriffen und eingenommen.

Obgleich somit die unter Kaiserlichem Namen geführte Belagerung im Ganzen einen guten Fortgang hatte, so war doch mittlerweile den Unbequemlichkeiten des üblen Wetters ein noch bedeutenderes Hinderniß beigetreten, da der französische Marschall Tallard mit einem starken Detaschement und ansehnlicher Artillerie auf dem linken Ufer erschienen war, um sich durch Kanonieren über den Rhein hinüber und Verbindung mit der Garnison lebhaft an den Actionen zu bethätigen. Er etablirte auf dem linken Ufer drei große Batterieen, deren wirksame Schüsse den Belagerern in ihren Angriffswerken in Seite und Rücken kamen und sie bald zwangen, diese Stellungen zu verlassen und höher hinauf zu arbeiten, so daß nun auf die Calcum zugelegene Front die ganze Stärke des Angriffs gerichtet wurde. Diese Störung kostete viel Zeit und Munition und bald trat vor der Festung ein so völliger Pulvermangel ein, daß einige Tage gar nicht gefeuert werden konnte und die Franzosen voller

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Uebermuth auf die Brustwehren stiegen und riefen: „Messieurs les allemands ne tirer vous pas n'aver vous point de poudre?*)“ Das Kanonieren ging aber von Neuem los, als die von dem Könige von Preußen aus Wesel gesandten Pulvertransporte eintrafen.

Die Garnison wurde während dessen Seitens des Marschall Tallard fast jede Nacht durch neue Abtheilungen erfrischt, und die Blessirten herübergeschafft; dieser Verkehr geschah mittelst großer Boote, welche an Stricken gezogen wurden. Bei Tage wurden diese Fahrzeuge versenkt, des Abends hervorzogen und der Zapfen eingeschlagen. Nur ein einziges Mal gelang es bei dieser Vorsicht den Belagerern, durch die auf's Gradewohl geworfenen Bomben ein Boot mit der Mannschaft in den Grund zu bohren. Da nun auf diese Weise der Commandant fast täglich frische Leute bekam, so fühlte er sich bald stark genug, um einen kräftigen Ausfall zu wagen. In der Nacht des 23. Mai ließ er die unterhalb der Festung gelegenen preußischen Belagerungswerke durch kleinere Abtheilungen angreifen, denen von Zeit zu Zeit geschlossene Unterstützungs-Trupps folgten, so daß die preußischen Geschütze ein andauerndes und immer heftiger werdendes Feuer unterhalten mußten. Ganz wie es der Commandant berechnet hatte, kamen endlich die Holländer aus ihren Laufgräben oberhalb der Festung ihren Verbündeten zu Hülfe, indem sie zur nöthigsten Besetzung nur ein Bataillon Engländer zurückließen. Als die List gelungen war, stürzten sich die Franzosen mit aller Macht auf die verlassenen Werke, machten das englische Bataillon nach der tapfersten Gegenwehr nieder und indem sie ungesäumt die Gräben und Batterieen zu schleifen begannen, zerstörten sie eine Arbeit, welche viel Kampf und Zeit gekostet hatte und so bald nicht wieder herzustellen war. Sie wurden jedoch, ehe sie fertig waren, unvermuthet durch den Grafen Effert mit seinem Cavallerie-Regiment angegriffen und zwar in solchem Ungestüm, daß sie eilends auf das Glacis zurück weichen mußten. Die Reiter folgten und als sie das Feuer der Festung zum Umkehren nöthigte, zogen sie bei unterdessen angebrochener Tageshelle Fuß für Fuß in guter Ordnung zurück. — Die Belagerer hatten fast 250 Todte und Verwundete gehabt.

*) Wörtlich copirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Da bei solcher energischen Thätigkeit der Vertheidiger das Vordringen gegen die Festung mittelst der künstlichen Annäherungsgräben (Sappen) nur sehr langsam vor sich ging, so wurde endlich beschlossen, das Glacis von mehreren Seiten zugleich mit stürmender Hand zu attaquiren. Am Abend des 4. Juli einige Stunden vor Sonnen-Untergang erfolgte die Ausführung; die Mannschaft des gedeckten Weges leistete tüchtigen Widerstand und als sie den anstürmenden Feind nahe vor sich hatte, ließ der Commandant die Infanterie oben auf die Brustwehr des Hauptwalles treten und hatte von dieser Anordnung so glücklichen Erfolg, daß Preußen wie Holländer abzuziehen für gut befanden, nachdem mehrere tausend Mann und viele tapfere Officiere gefallen waren.

Einige Tage nach dieser Action war es, daß der Marschall Tallard, da er ein entscheidendes Eingreifen bei Kaiserswerth selbst unthunlich fand, plötzlich der Festung Düsseldorf gegenüber erschien, Batterieen auffahren ließ und mit Beschießen und Bombardiren drohte, wenn man nicht auf seine Postulate eingehen würde, welche darin bestanden: „daß das auf dem linken Ufer gelegene Fort Düsselburg, weil es widerrechtlich auf Churcölnischem Gebiet erbaut, abgetragen, die Schiffbrücke cassiret und ihm selbst ein freier Uebergang in's Bergische gestattet würde, außerdem sollte Düsseldorf, um sich vom Bombardement loszukaufen, auch noch eine Brandschatzung von 100,000 Reichsthalern aufbringen." Auf diese unverschämten Forderungen bekam er zur Antwort: Man möchte nur französischer Seits die Schanze bei Bonn niederreißen und die dasige Schiffbrücke abführen, dann wolle Churpfalz seines Orts sehen, was weiter zu thun sei. Von Brandschatzung sei nichts zu reden und wolle man sich an Düsseldorf vergreifen, so werde Bonn Repressalien zu erwarten haben." Nach Erhaltung solchen Bescheides fuhr Tallard fort, noch immer mit Bombardement zu drohen, vorgebend, daß Alles dazu bereit sei und er nur die desfallsige Ordre seines Königs stündlich erwarte. Doch hatte als ächter Franzose der Marschall die Galanterie, der Churfürstin bemerken zu lassen, daß er sie, wenn seine Ordre dazu eingelaufen, bei Zeiten davon in Kenntniß setzen wolle, damit sie sich: „sammt ihren Frauenzimmer reteriren könne."

Bei allem diesem französischen Drohen wurde doch nichts aus der Sache und ließen sich die Belagerer von Kaisers-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werth in ihrem Vorhaben nicht irre machen. Sie fuhren mit der Arbeit emsig fort und brachten es dahin, daß den 9. Juni gegen Sonnen-Untergang wiederum ein Sturm auf den gedeckten Weg geschehen konnte, welcher von 3000 Franzosen mit seltener Tapferkeit vertheidigt wurde. Als die feindlichen Colonnen mitten auf dem Glacis angekommen waren, ließen sie 5 Minen springen, wovon 4 den Angreifern nicht geringen Schaden zufügten. Drei Mal wurde der Angriff wiederholt, wie das Theatrum europaeum sagt: „mit solcher Courage und Standhaftigkeit, darüber man sich zu verwundern hatte und behaupteten demnach diesen Posten, der gar manches braven Soldaten Blut und Leben gekostet." Zuletzt wurden — ein seltener Fall in der Geschichte der Belagerungen — zur Unterstützung für die decimirte Infanterie abgesessene Dragoner in die Laufgräben commandirt, um die Angriffe der Stürmenden durch heftiges Musketenfeuer*) zu begleiten, was denselben sehr zu statten kam, obgleich auch der letzte Anprall keinen entscheidenden Erfolg hatte, jedoch blieb ein Theil des gedeckten Weges in Händen der Belagerer. Die Holländer zählten am Schluß des Gefechtes 4 hohe Officiere, 6 Capitains, 5 Lieutenants, 9 Fähndrichs, 29 Sergeanten und 435 Gemeine todt und 18 hohe Officiere, 32 Capitains, 53 Lieutenants, 33 Fähndrichs, 59 Sergeanten und gegen 1250 Gemeine verwundet. Unter den preußischen Truppen fanden sich 5 hohe Officiere verwundet und einer todt, von Subaltern-Officieren 18 todt, 99 verwundet, Gemeine waren 108 geblieben, 180 aber verwundet worden. Von den Franzosen wurden an die 500 Todte auf dem Platze gefunden, ohne die Vielen welche ertrunken waren, indem sie sich durch den Wassergraben in die Festung zurückziehen wollten.

In der Nacht nach diesem Blutbade, also vom 9. zum 10. Juni, hob der von Düsseldorf wieder zurückgekehrte Marschall Talkard in aller Stille und zugleich mit solcher Eile sein Lager auf, daß er einen großen Theil der Bagage

*) Die Dragoner früherer Zeit hatten bekanntlich die Doppel-Bestimmung, zu Pferde und zu Fuß zu fechten und waren deshalb auch mit Infanterie-Gewehren bewaffnet, welche sie an einem Riemen quer über die Schulter trugen. Doch wurden sie nur in Feldschlachten vorübergehend als Infanterie verwandt, nahmen dagegen am Schuß-Gefecht in dauernden Stellungen oder vor Festungen nur in seltenen Ausnahmefällen Theil.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und viele Pferde im Stich ließ, und mit seinem Abzuge verlor die Garnison die bedeutendste Stütze ihrer Widerstandsfähigkeit. Am Tage des 10. wurden die ersten Unterhandlungen angeknüpft, durch welche freilich der Commandant Marquis de Blainville nur einen kurzen Stillstand zur Aufsuchung und Beerdigung der Todten begehrte, der Fürst von Nassau-Saarbrücken war einverstanden und man kam überein, daß für 2 Stunden, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, die Waffen ruhen sollten. Nach Verlauf dieser kurzen Frist fingen die Feindseligkeiten von Neuem an und da nunmehr in der Belagerung der Moment der Brescheelegung gekommen war, so traten 80 Geschütze und 20 Mörser in Thätigkeit, auch wurde zur Ausfüllung des Wassergrabens gearbeitet. Diese letzte Affaire warteten indessen die Belagerten nicht ab, da ihnen ein längeres Halten des Platzes zwecklos und die Ehre der Waffen gerettet schien; den 15. Morgens um 8 Uhr verkündete das Aufziehen der weißen Fahne und das Trommelsignal der Chamade die freiwillige Uebergabe, welche auf die Bedingungen der nachfolgenden, auszüglich mitgetheilten Capitulation geschah.

1. Die Festungswerke von Kaiserswerth werden geschleift, Geiseln bürgen für die genügende Ausführung.
2. Die in der Festung, Stadt und allen abhangenden Werken diesseits und jenseits des Rheins gestandene Garnison rückt aus: mit ihrem Gewehr, Pferden, Vieh, Bagage, mit klingendem Spiel, brennenden Lunten an beiden Seiten, Kugeln im Mund, fliegenden Fahnen und aller Sicherheit, sowohl wegen ihres Lebens, wie ihrer Freiheit. Der Auszug geschieht durch die Rheinpforte, der Rhein wird passirt und unter Escorte trifft die Garnison den dritten Tag in Venlo ein.
3. Gedachte Völker sollen bei guter Zeit ausmarschieren und sich unterweges nirgends aufhalten.
4. Alle Ingenieurs, Stück-Officiere und zu den Truppen gehörige Commissarien, Zahl- und Proviantmeister sind in den freien Abzug einbegriffen.
5. (Dieser Artikel enthält die nöthigen Festsetzungen über Brückenschiffe und Vorspann-Wagen.)
6. Alle Verwundete, die es von Nöthen haben oder wünschen, nebst denen zu ihrem Dienst bestimmten Apothekern, Barbieren und Krankenwärtern bleiben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Stadt; sie erhalten Lebensmittel und Arznei und bei ihrem Abgange freies Geleit zu ihren Regimentern, Geiseln leisten Bürgschaft.

7. Die Garnison darf ihre Gelder mitnehmen.

8. Man erlaubt den Belagerten die Mitnahme von 2 Stücken und 2 Mörsern mit dem französischen und spanischen Wappen und zugehörigen Transportmitteln.

9. Jedes Geschütz bekommt 6, jeder Soldat 16 Schuß mit; der Ueberschuß der Munition wird pflichtmäßig ausgeliefert.

10. Alle Gefangenen werden ohne Lösegeld auf freien Fuß gesetzt.

11. 12. 13. und 14. enthalten nähere Festsetzungen wegen des Fuhrwerks und der Requisitionen überhaupt.

15. Von den Kaiserlichen Truppen kommt bis zur Besitznahme des Platzes Niemand hinein ohne schriftlichen Ausweis und umgekehrt.

16. Bis zu besagtem Moment werden überhaupt alle Feindseligkeiten im ganzen Erzstift Cöln eingestellt.

17. Die Bürger bleiben im ungestörten Genuß ihrer Privilegien und Rechte, desgleichen im freien Exercitio der Apostolisch-Katholischen und römischen Religion; Jeder kann sein beschädigtes Haus ꝛc. wieder aufbauen, nach Belieben auch mit Hab' und Gut fortziehen.

18. Die Reitpferde der Generalität werden auf ein Rendezvous jenseits des Rheines geführt, wo die Pässe für dieselben empfangen werden.

19. In gegenwärtiger Capitulation sind mit eingeschlossen und ziehen mit nach Venlo: ein Stück-Lieutenant und 10 Constabler Seiner Churfürstlichen Durchlaucht von Cöln zusammt ihren Weibern und Kindern, ingleichen die Schiffer und Zimmerleute, welche bei der Belagerung thätig gewesen.

20. Die Verhandlungen werden nicht, wie vorgeschlagen, durch alle Generals-Personen der Alliirten, sondern nur, wie üblich, durch den Général en chef unterzeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

21. Morgens um 4 Uhr wird den Belagerern das Thor gegen den Oberrhein, insgemein das Küh-Thor genannt, eingeräumt, die beiderseitigen Officiere tragen Sorge gegen Unordnungen oder Desordres.

Die Capitulation wird in duplo ausgefertigt,

Gegeben im Lager vor Kaiserswerth den 15. Juni 1702.

gezeichnet: Walrad Fürst von Nassau Blainville.

Der Inhalt solcher Capitulation stand aber Cöln, was die Demolirung der Festung Kaiserswerth anbelangt, nicht an und wurde dagegen folgende Protestation eingelegt: „Von Gottes Gnaden Wir Joseph Clement, Ertz-Bischoff zu Cöln, thun hiermit jedermänniglich kund und zu wissen, daß wir nicht ohne Befrembdung aus der mit des Fürsten zu Nassau-Saarbrücken Liebden jüngst bei Uebergabe unserer Stadt und Vestung Kayserswerth getroffenen Capitulation unter andern ersehen, was massen gleich in dem ersten Articul bedungen worden, die um gedachte Stadt und das alldortige Schloß gewesene Bevestigung völlig abzuwerffen und einzubrechen, welches dieweilen es eine Sache von weiterem Aussehen und also beschaffen ist, daß es uns sowohl jetzund, als bei der wehrten Posterität ungleich ausgedeutet werden könnte, wenn es mit oder aus unserem Willen geschehen wäre, so erklären wir durch gegenwärtige offene Schrifft, daß wir nicht allein dergleichen Condition niemalen an die Hand gegeben noch gut geheissen, sondern auch, daß wir derselben ausdrücklich widersprechen und auf das zierlichste darwider protestiren thun zu dem Allerhöchsten das beste Vertrauen setzend, er werde die Sachen dergestalt schicken, deßfalls auch oberwehnte Demolition vollbracht werden sollte oder würklich vollbracht wäre, alles uns und unseren Landen dadurch gezogene Praejuditz auffgehoben und unsere bei gegenwärtigen Conjuncturen auffrichtig geführte Intention von der gantzen ehrbaren Welt erkannt werden mögen, worbey wir doch der von dem Marquis de Blainville unter währender Zeit seines zu Kayserswerth obgehabten Gouvernement geflogener guten Conduite, Wachsamkeit und Treue nichts zum Nachtheil gesagt haben wollen, als womit wir sowohl als mit der Treue und Tapferkeit aller und jeder gewesener Hohen und Niedern Officirern, auch gemeinen Knechten des Burgundischen Crayßes, deren Hülffe wir uns zufolge dessen so einem jeden Stand des Reichs, durch die Reichs-Grund-Satzungen und fürnehmlich durch die West-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

phälische, Nymwegische und Ryßwickische Friedens-Schlüsse zu eigener Rettung wider unverschuldeten Gewalt erlaubet ist, bedient haben, allerdings zufrieden seind. Urkund unsre eignen Hand Unterschrifft und beygedrucktem Militair-Insiegels. Gegeben in unserer Residentz-Stadt Bonn den 19. Junii 1702. Joseph Clement.

Zwei Tage vor Ausfertigung dieses Aktenstücks und nach dem Datum der Capitulation, also am 17. Juni, zog die französische Garnison aus Kaiserswerth; sie bestand noch aus 10 Bataillons, die aber sehr schwach waren, einzelne Compagnieen hatten gar nur noch 3 oder 4 Mann. In der Stadt wurden noch 40 Malter Früchte, 300 Säcke Mehl und 400 Centner Pulver nebst anderer Munition vorgefunden, woraus zu schließen, daß es nicht Mangel war, was den Commandanten zur Uebergabe gestimmt hatte. — Die Arbeit an dem Bastion wurde sofort begonnen und fand man namentlich den Commandanten-Thurm auf dem mittelsten Bastion von solcher Festigkeit, daß er noch längere Zeit der Wucht der Kugeln und Bomben widerstanden hätte. Die Stadt war ein großer Steinhaufen und die Einwohnerschaft beiderlei Geschlechts zählte noch 8 Menschen. — Am 19. wurde den glorreichen Waffenthaten zu Ehren eine große Heerschau gehalten; die Belagerungs-Armee, vor der Festung aufgestellt, gab eine dreimalige Salve; gleichzeitig wurden die Stücke in Düsseldorf gelöst und daselbst des anderen Tages das feierliche Te Deum laudamus gesungen.

Nachdem die Armee zur Deckung der Demolition noch eine kurze Zeit bei Kaiserswerth stehen geblieben, detachirte sie zuerst „einig Volk" zur Englisch-Holländischen Armee hinunterwärts, bis endlich das ganze Corps dahin nachfolgte und nur 4 Bataillons zur völligen Beendigung der Schleifungsarbeiten zurück ließ. Die ganze Sprengung ging auch, obgleich der starken Wälle halber mühsam, doch glücklich von statten, nur bei der Zerstörung des Thurmes nahm man sich nicht in Acht, denn es flogen einige Werkstücke in den Rhein und mußten, damit sie nicht der Schifffahrt hinderlich würden, mit viel Zeit und Mühe wieder herausgehoben werden.

Seine Kaiserliche Majestät, statt von Churcölns Protestationen Notiz zu nehmen, waren aber über die Eroberung des Orts gar vergnügt und übersandten Ihrem Feldmar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schall, Fürsten von Nassau-Saarbrücken das folgende allergnädigste Handschreiben:

„Leopold von GOttes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs."

Durchläuchtigster Oheim und Fürst!

Gleichwie ihr uns durch euer Schreiben vom 15. dieses die höchst vergnügliche Nachricht ertheilt habt, daß die Belägerung Kayserswerth durch Eroberung der Stadt glücklich geendigt sey; Wir aber gar wohl wissen, wie sehr das Publicum den Eyfer eines guten Patrioten und eure bei dieser Gelegenheit bewiesene Wachsamkeit und Sorgfalt zu erkennen Ursache habe; Also haben auch wir unsere Erkenntlichkeit fördersamst bezeugen wollen in dem gewissen Vertrauung, daß ihr die Kriegs-Operationes mit eurer gewöhnlichen Tapferkeit und Klugheit, so viel an euch ist, wider den Feind fortsetzen werdet, damit der Fortgang unserer Waffen am Ober-Rhein desto eher und besser befördert werde, zu dem Ende haben wir aus wichtigen Ursachen und sonderlich unsere vätterliche Vorsorge vor die Wolfahrt des Reichs zu beweisen, für nützlich erachtet, das General-Comando über unsere und unserer Alliirten und Bundsgenossene Armee an dem Ober-Rhein unserem geliebtesten Sohne, dem Römisch- und Ungarischen König auffzutragen, welcher sich auch bereits auffgemacht hat, sich zu derselben auffs schleunigste zu verfügen. Wir haben euch hiervon Nachricht geben wollen, damit ihr euch darnach richten möget. Und wir verbleiben Euch mit Kayserlichen Gnaden zugethan" rc.

Als die Werke von Kaiserswerth geschleift waren, wurde das Städtchen dem Churfürsten von der Pfalz geschenkt, wogegen das Erzstift Cöln beständig seine Einwendungen machte, bis es auch endlich nach Abschluß des Rastatter Friedens im Jahre 1714 demselben wieder eingeräumt wurde.

Mit dem Fall von Kaiserswerth endeten die Ereignisse des spanischen Erbfolgekrieges in der Gegend von Düsseldorf, welches sich nun noch 14 Jahre lang der Wohlthaten erfreute, mit welchen der prachtliebende und kunstsinnige Johann Wilhelm seine Regierungszeit für die Stadt unvergeßlich gemacht und den Grund zu ihrer heutigen Bedeutung gelegt hat. Die pfälzischen Städte Mannheim und Heidelberg waren im letzten Kriege stark mitgenommen worden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und daher bestimmte der Churfürst die Stadt Düsseldorf zu seiner alleinigen Residenz, und erhob sie zu einer früher nie gekannten Bedeutung, indem er einen Hof um sich versammelte, welcher ebenso durch äußeren Glanz, wie durch die Pflege von Kunst und Wissenschaft bald eine hervorstechende Geltung unter den damaligen Fürstensitzen beanspruchen konnte. Zunächst wollte Johann Wilhelm ein neues und stolzeres Schloß gebaut haben und hatte sich dazu einen Platz in der Neustadt auserwählt, aber der Krieg kam dazwischen und das Geld reichte wahrscheinlich nicht, und so wurde denn das alte Schloß renovirt und durch die Anlage des Gallerie-Gebäudes bedeutend erweitert, und im Jahre 1706 erhielt die Stadt Düsseldorf eine ihrer schönsten Zierden, die Reiterstatue des mit den Insignien seiner Würde bekleideten Churfürsten Johann Wilhelm, von dem Bildhauer Grupello gefertigt und in Erz gegossen.

Wie zu Anfang dieses Abschnittes bemerkt, wollte Johann Wilhelm Düsseldorf zu einer großen Festung machen und hatte der Erweiterung folgenden Plan gegeben: Von dem Flinger-Bastion (etwa da, wo man heute aus der Neustraße durch das Stadtbrückchen in die Alleestraße geht) sollte die neue Festungslinie über die heutigen Bahnhöfe hinaus gehen, dort einen Winkel bilden, und hinter der Wasserburg vorbei und die Neustadt*) umschließend, an den Rhein stoßen; fünf große Bastionen waren auf dieser Linie projectirt. Diese Erweiterung der Festung (Extension) scheint von zwei Seiten zugleich in Angriff genommen worden zu ein, denn es findet sich eine Notiz, wonach die Fundamente zu den der alten Stadtbefestigung zunächst gelegenen Bastionen St. Elisabeth und St. Anna schon im Jahre 1710 gelegt worden sein sollen und daß man vom Rhein herauf arbeitete, dafür findet sich noch ein sichtbares Zeugniß. Auf der dem Rhein zugelegenen Seite von Unterbilk geht ein Damm entlang und dieser stößt in ziemlich großem Winkel in der Nähe des Königlichen Proviant-Amtes auf den aus der Neustadt nach Hamm führenden chaussirten Communalweg.

*) Damals nur aus wenigen Häusern bestehend und ohne die, mehr als 100 Jahre jüngere Caserne. Wie der Adel in der Ritterstraße wohnte, so wollte Johann Wilhelm, daß sich die hohe Beamtenwelt in der Neustadt ansässig machen sollte; in seinen Aufmunterungen zum Anbau daselbst findet sich auch bemerkt, daß die Neustadt mit in die Festung gezogen werden würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

In diesem Winkel wird auch ein nichtmilitairisches Auge mit Leichtigkeit die Spuren einer alten bastionirten Festungsfront erkennen. Jetzt ist dieser unebene Raum ein Küchengarten, ältere Pläne geben es aber als mit Bäumen bestanden an.

Johann Wilhelms Project war jedenfalls zu großartig gewesen, um mit den vorhandenen Mitteln zur Ausführung gebracht werden zu können und erst seinem Nachfolger war die Realisirung seines Unternehmens, freilich in weit eingeschränkteren Verhältnissen vorbehalten.*)

Einer besonderen Erwähnung bedürfen noch Düsseldorfs Thore um jene Zeit: hinsichtlich welcher, als Johann Wilhelm die Festung nach Vauban's System ausbauen ließ, einige Veränderungen vorgenommen worden waren. Um sich richtige Vorstellungen zu machen, muß man sich diese Thore nicht, wie heute, als Gitter, sondern als finstere gewölbte Durchgänge wie noch heute das Bergerthor, denken.

1. Das Ratinger Thor.

Es wurde weiter vorwärts seiner früheren Lage ganz neu gebaut. Als man es bei der Schleifung der Festungswerke abriß, fand sich auf einem Stein eine lateinische Inschrift, daß Johann Wilhelm, Herzog von Baiern, Jülich, Cleve und Berg am 16. August 1684 diesen ersten Stein gelegt hat; ein anderer Stein trägt das Churfürstliche Wappen.

2. Das Flinger Thor wurde vom Ausgange der Flingerstraße an den Ausgang der Communicationsstraße verlegt.
3. Das Stadtbrückchen entstand, da bei Anlage der Extension man einer directen Verbindung mit derselben bedurfte. — Das Fanziskanerbrückchen diente zur Verbindung der Festungswerke.
4. Das Rhein- und Zoll-Thor wie früher angegeben.
5. Das Berger-Thor war von seinem alten Platze entfernt und in die Kurtine der Citadelle verlegt worden. Später erhielt es einen neuen Aufbau und die Nebenbestimmung als Gefängniß.

---

*) Johann Wilhelm's Absicht, den strahlenden Hof Ludwig des 14. wo möglich noch zu übertreffen, ist der Stadt Düsseldorf sehr zu Gute gekommen, hat aber große Summen gekostet und endlich zu einem vor dem Reichshofrath zu Wien geführten Processe mit den Ständen Anlaß gegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann Wilhelm starb 1716. Sein Todesjahr begann mit einer verheerenden Naturerscheinung, ein schlimmerer Feind, als es im letzten Kriege die Franzosen gewesen waren; am 3. Februar brach der Rhein auf und überschwemmte das Uferland dergestalt, daß in Düsseldorf nur eine einzige Straße frei blieb, das Wasser hoch in den Häusern stand und der Churfürst sich zwei Stunden weit in Sicherheit begeben mußte. Bei dieser Gelegenheit hat der wüthende Strom auch das schwach gebaute Fort Düsselburg so beschädigt, daß Johann Wilhelm's Nachfolger Carl Philipp es völlig abtragen ließ. Seitdem ist seine einstige Existenz in Vergessenheit gerathen, auch sehr selten nur findet es sich auf alten Festungsplänen angegeben.

Vierter Abschnitt.

Der Zeitraum vom Tode des Churfürsten Johann Wilhelm bis zum Jahre 1758. — Kritische Betrachtung der Befestigungen von Düsseldorf.

Mit der Regierung des Churfürsten Carl Philipp, Bruders des verstorbenen Johann Wilhelm, beginnt nach kurzem Glanze für Düsseldorf wieder eine lange, traurige Zeit. Der Churfürst überwarf sich mit den Ständen wegen Geldverwilligungen und verlegte seine Residenz nach Mannheim, so daß Düsseldorf fortan nur den Namen und die Rechte seines bisherigen Vorzuges behielt. — Die ausschweifenden Pläne, welche Johann Wilhelm's Prachtliebe und Ehrgeiz für die Vergrößerung und Ausschmückung seiner Residenz entworfen und deren Ausführung der leidige Geldmangel und endlich der Tod des Churfürsten gestört hatte, sanken unter seinem für Düsseldorf wenig interessirten Nachfolger in Nichts zusammen, nur die projectirte und schon begonnene Erweiterung (Extension) der Festungswerke schritt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf